

Irre Zeiten- Verrückte und Verrücktes vom halleschen Herbst 1989

Muss Ordnung sein?

Ordnung muss sein! – auch- wenn viele Menschen diesen Satz nicht akzeptieren und das Chaos lieben. Natürlich kann zu viel Ordnungssinn auch zur Belastung eines Menschen werden, weil er immer meint, etwas vergessen zu haben und sich im Zugzwang fühlt. Wie kann man Ordnung schaffen? Darauf gibt es sicher unzählige Antworten. Ein Bereich unseres Lebens – er berührt uns alle – meine ich, ist der Straßenverkehr. Zeichen, als Verkehrsschilder deklariert, ordnen den Verkehr: Die Fußgänger kommen gefahrlos auch bei dichtestem Verkehr über die Straße, die Autofahrer wissen an Kreuzungen, wer Vorfahrt hat, Straßen sind für Fahrzeuge durch Schilder gesperrt. Und so kann man noch viele den Straßenverkehr ordnende Zeichen aufzählen. – Oft fühlen wir uns aber auch bis an die Leistungsgrenze gefordert, wenn im dichtesten Verkehr plötzlich vor uns ein Schilderwald auftaucht. Es bleibt kaum Zeit abzuwägen, in welcher Folge die Gebote und Verbote zu absolvieren sind. Stolz kommt auf, wenn man die Hürden genommen hat.

Haben Sie, verehrter Leser, schon einmal bewusst – sogar mit Triumph und Freude – ein Verkehrszeichen ignoriert? Ich ja! Und darauf bin ich sehr stolz! Aber vielleicht waren auch Sie mit im gleichen Boot?

Es war im Oktober 1989!

Damals wie heute rollte jeden Tag eine Autokolonne die Glauchaer Straße bis zum Glauchaer Platz hinunter. Dort teilte sie sich.

Vorher, nämlich am Ende der eben genannten Straße, mussten damals wie heute alle Fahrzeuge an der Georgenkirche vorbei. An einer Kirche vorbei zu rollen, ist nichts Besonderes, ist der Alltag. Die wenigsten Menschen werden so einem Bauwerk Aufmerksamkeit zollen. Anders im Herbst 1989! Dieses Fleckchen Erde gab vielen Menschen Mut, bestärkte sie, sich weiter zu engagieren und zeugte von Solidarität zwischen ihnen.

Was war Besonderes an der alten Kirche der ehemaligen Vorstadt Glaucha, außer dass sie zu den ältesten Gotteshäusern der Region gehörte, Thomas Müntzer und August Hermann Francke hier gewirkt hatten? 1989 war die Kirche, das Pfarrhaus und das umliegende Friedhofsgelände Treffpunkt der Opposition und wesentlicher Ausgangspunkt der friedlichen Revolution in Halle. Ein Zeichen dafür waren im Herbst jenes Jahres Stellwände mit Tafeln und – unzählige Kerzen auf der Kirchenmauer. Viele Fahrzeugführer bekundeten durch lautes Hupen ihre Sympathie. Ein Tag war auch ich Teilnehmer des Hupkonzertes. Am nächsten Tag, so hatte ich es mir vorgenommen, wollte ich mit einem langanhaltenden Hupton vorbeifahren. Aber... Trabis knatterten wie im Trauerzug an der Glauchakirche vorbei. Ein großes Schild und ein auf der Kreuzung stehendes Polizeiauto sorgten dafür, dass auf diesem Platz wieder Ruhe einkehrte.- Ich bin stolz darauf, dass mein Trabi wenigstens einen leisen Hupton von sich gab.

Das Verbotsschild hatte hier wieder Ordnung einkehren lassen. Zum Glück nur in diesem Punkt und nicht mehr für lange Zeit!